PASSIVHAUS-PROJEKT

Ein Stück Zukunft an der Würm

Yvette Michelfelder realisiert in Gauting an der Würm ihren Traum vom Passivhaus. Im Bauausschuss gab es für das Haus Kritik. Aus Unwissenheit, wie sich herausstellte.

VON CHRISTINE CLESS-WESLE



Stolze Bauherrin: Yvette Michelfelder zeigt ihr an der Würm in Gauting entstehendes Passivhaus. FOTO: JAKSCH

Gauting – „Schee wird's scho", findet der Stockdorfer Josef Schwarz, der gerade mit seiner Frau auf dem Gehsteig vorbeiradelt. Bewundernd blickt der Senior auf den Achteck-Pavillon zwischen Würm und der stark befahrenen Münchener Straße. Gebäude und Garage sind bereits mit hochwertigem Lärchenholz verkleidet. Yvette Michelfelder baut hier auf dem Würm-Hanggrundstück gegenüber der AGIP-Tankstelle eines der ersten Passivhäuser in Gauting – mit Solar-, Fotovoltaikanlage und Schwimmteich. „Ich schütze die Umwelt und leiste einen Beitrag zu erneuerbaren Energien", erklärt die Bauherrin beim Ortstermin. Höchst erstaunt war die Kraillingerin deshalb über Gerhard Nafzigers Kritik im jüngsten Bauausschuss. Wie berichtet, hatte der Gemeinderat den achteckigen Neubau an der Münchener Straße 59a als Schandfleck bezeichnet. Denn zu diesem Zeitpunkt war der großzügige achteckige Pavillon nur mit einer schwarzen Windabdichtung umhüllt. Dass es sich dabei um die Isolier-Schutzfolie, aber nicht um die letztlich sichtbare Verkleidung gehandelt habe, hätte den Bauausschussmitgliedern eigentlich klar sein müssen, wundert sich Yvette Michelfelder. Mit der Bemerkung Schandfleck werde ihr Bauvorhaben, „in das jede Menge Herzblut geflossen ist", jedenfalls verunglimpft. Stolz präsentierte die Kunsthistorikerin, die zuvor bereits ein altes Haus am Bodensee saniert hat, ihr neuestes Projekt. Weil ihr Lebensgefährte „sehr umweltbewusst ist", realisierte die gebürtige Bulgarin mit dem spezialisierten Architekten Georgi Nikolov ihren Traum vom Passivhaus. Statt 0-8-15-Bauweise wählte Yvette Michelfelder Energie sparende „teuerste" Materialien wie die inzwischen montierte Holzverkleidung aus langsam wachsender sibirischer Lärche.

Das Haus selbst ist in der Tradition des klassischen Oktagonalbaus errichtet, erklärt die Bauherrin. Weil ihnen der Plan so gut gefallen habe, sponsere die Firma Würth Fotovoltaik- und Solaranlage, freut sie sich. Sie werde vom Strom nur ein Fünftel verbrauchen. „Den Rest speise ich ein", erläutert die Mutter von zwei Kindern. Clou des Bauwerks mit dreieckigem hohem Schlafzimmer und offener Bibliotheks-Galerie: Zur Würm hin ist ein Schwimmteich geplant. Weil das mit Luftfilter ausgestattete Holz-„Passivhaus" so gut isoliert ist – eben auch wegen der schwarzen Folie – dringt von der stark befahrenen Münchener Straße keinerlei Lärm ins Gebäude.

Familienwoche rund ums Wasser

Illegale Abkürzung zum Sportplatz

Anwohnerin moniert Gefahr auf dem Triebenbacher Weg